

Hilfsgerüst zum Thema:

Johannes Scottus Eriugena

(810–877)

Der hervorragende Denker des 9. Jahrhundert

Er ist von Irland ins Reich vom Karl dem Kahlen gekommen, um an der karolinischen Reformbildung mitzuarbeiten.

- an der Kathedralenschule in Laon tätig ... vielleicht auch am Hof.

Er übersetzte alle Schriften des Ps-Dionysius, beauftragt von Karl dem Kahlen.

- Kommentare

Häretisch?

- Prädestination
- Pantheist?
 - vgl. *De divisione naturae*, I, 12: Gott wird selber in seinen Geschöpfen geschaffen. — *geworden* — Gott *entsteht*
 - Gott existierte nicht, bevor er die Welt erschuf.
 - Gott könne sich selbst nicht erkennen, sondern erkennt sich selbst nur durch seine Theophanien.
 - Jedes Geschöpf ist in seinem Wesen Gott (vgl. *De div. nat.*, I, 72)

Das erste große „System“ im Mittelalter.¹

¹ Vgl. F. Brunhölzl, *Bildungsauftrag ...*, 36: „Das Festhalten an den überlieferten Disziplinen und deren Einbau in ein klares, sehr einfaches, in sich geschlossenes System der Wissenschaften darf somit als die eigene Konzeption des großen Angelsachsen angesehen werden.“

Fortschritt bezüglich der Idee der Wissenschaftlichkeit

- aufteilen

- Logik
 - Widerspruchsprinzip

 - „Eriugena vermittelt seinen Schülern die Erkenntnis, daß die Logik die formale Grunddisziplin aller Wissenschaft ist, deren Regeln, Verfahren und Gesetzen jede Aussage genügen können muß, die als eine wissenschaftliche Wahrheit anerkannt sein möchte.“²

 - „Logik und wissenschaftliche Methode sind für Eriugena offenbar gleichbedeutend. Lehrer und Schüler legen schließlich aber auch darauf Wert, daß das jeweilige Ergebnis ihrer Erörterungen, eine nunmehr als die entsprechende wissenschaftliche Wahrheit ausgesagte Glaubenslehre, durch passende Aussagen aus den Schriften jener Kirchenväter als die orthodoxe Glaubensauffassung bestätigt wird, die in der erörterten Frage als die maßgeblichen Autoritäten anerkannt sind.“³

Die Frage nach dem Verhältnis von Glaubensautorität und Vernunft

- *De div. nat.*, I, 66: „Eine Autorität kann der Vernunft nicht wirklich widersprechen. Und die Vernunft kann einer Autorität nicht wirklich widersprechen.“

- *De div. nat.*, I, 64: „Freilich ist das Ansehen der heiligen Schrift allenthalben festzuhalten, weil wir in ihr der Wahrheit gleichsam in ihren heimlichsten Sitzen begegnen. [...] Allerdings sollen solche, die da rein und heilig leben und eifrig nach Wahrheit forschen, nur ja über Gott nichts Anderes reden und denken, als was sich in der heiligen Schrift findet; und nur deren eigene Bezeichnungen und übertragene Ausdrücke sollen diejenigen gebrauchen, die über Gott etwas gläubig erörtern wollen.“

- *Ebd.*, I, 69: „Wir wissen, daß die Vernunft das der Natur nach Frühere, die Autorität das der Zeit nach Frühere ist.“

² G. Schimpf, *Das Werk des Johannes Scottus Eriugena im Rahmen des Wissenschaftsverständnisses seiner Zeit. Eine Hinführung zu Periphyseon* (BGPhThMA, NF 23) (Münster, 1982), 134.

³ *Ebd.*, 144.

Denn obwohl die Natur zugleich mit der Zeit geschaffen ist, so hat doch die Autorität keineswegs mit dem Anfang der Zeit und der Natur begonnen, während dagegen die Vernunft gleichzeitig mit Natur und Zeit aus dem Ursprung der Dinge entstanden ist. Auch dies lehrt uns die Vernunft, sintemal die Autorität aus der wahren Vernunft hervorgegangen ist, nicht aber umgekehrt die Vernunft aus der Autorität. Denn jede Autorität, die nicht durch wahre Vernunft gebilligt wird, erscheint als schwach; dagegen hat die wahre Vernunft, weil sie sich sicher und wandellos auf ihre eigenen Kräfte stützt, keine Bekräftigung durch Zustimmung irgend einer Autorität nötig; denn **wahre Autorität scheint mir nichts Anderes zu sein als eine durch Vernunft gefundene Wahrheit, niedergeschrieben von den heiligen Vätern zur Hilfe der Nachwelt.**“

- Schripf: „Trotz der Bindung auch dieses Schritts im Prozeß der theoretischen Sicherung einer vorgegebenen Wahrheit an feste methodische Regeln nimmt sich in unseren Augen seine Art der Applikation von Texten an die einzelnen gesicherten Wahrheitsaussagen bisweilen wie eine willkürliche Umdeutung der beigezogenen Väteraussagen aus; Prudentius wirft ihm das vor. Hinter der Umdeutung steht jedoch Eriugenas im Gutachten nur praktizierte und erst in Periphyseon auch zum Gegenstand der Reflexion gemachte Überzeugung, daß wahre Autorität nichts anderes als objektivierte Vernünftigkeit ist. Sie ist die Gesamtheit aller bereits in der Vergangenheit mit Hilfe der Vernunft gesicherten Wahrheiten, soweit sie überliefert sind. Solche Autorität kommt den Schriften der Kirchenväter zu; denn diese haben die von ihnen gesicherten Glaubenswahrheiten schriftlich fixiert, um auch der Nachwelt damit zu nutzen. So enthüllt sich die scheinbare Willkür Eriugenas im auslegenden Umgang mit den Texten der Väter als Maßgeblichkeit der Vernunft auch bei diesem Schritt; denn nur solche Väteraussagen werden von ihm als maßgeblich anerkannt, die den Ergebnissen der wissenschaftlichen Wahrheitssicherung entweder nicht widersprechen oder sich so auslegen lassen, daß sie nicht im Widerspruch zu ihnen stehen.“⁴

„Eriugena hat die Anzahl der methodischen Schritte, die man bisher für erforderlich hielt, um einen vermehrt, um die Verwendung des Prinzips der wissenschaftlichen Vernünftigkeit. Man kann die Neuerung auch so beschreiben. Er hat dem Schritt des Autoritätsbeweises seine bisherige methodische Doppelfunktion genommen. Dem Prinzip der wissenschaftlichen Vernünftigkeit hat er die Aufgabe zugewiesen, die der Autoritätsbeweis nicht angemessen erfüllen kann, die ihm aber bisher zugemutet wurde: die wissenschaftliche Sicherung des Wahrheitsgehalts einer umstrittenen Glaubenslehre. Den Autoritätsbeweis hat er

⁴ G. Schripf, a. a. O., 100–101.

jedoch in der Funktion belassen, der er bisher ebenfalls schon, und zwar angemessen, nachkam. Er hat zu belegen, daß die Autoritäten, die in der umstrittenen Frage als maßgeblich gelten, die umstrittene Glaubenswahrheit schon immer so verstanden habe, wie sie auf Grund ihrer wissenschaftlich formalen Sicherung verstanden werden muß.“⁵

Themen in unseren Text-Auszügen von *De divisione naturae* (862–866):

- Bewegung und Ruhe in Gott
- Theophanien
- Gott als Nichts

⁵ Ebd., 101. „Die Neuerung, die Eriugena damit in das karolingische Bildungswesen eingebracht hat, besteht jedoch nicht in der Einrichtung des Verfahrens der theoretischen Sicherung einer umstrittenen Glaubenswahrheit nach feststehenden und allgemein anerkannten Methoden. Sie besteht vielmehr in einer wesentlichen Veränderung des verbindlichen methodischen Kanons.“ Ebd.